

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis durch die Post exkl. Beifallgeld vierjährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Zeitzer Straße 32, IV., Volkshaus
Telephonamt 7502.

Anzeigen: Ein Gebühren werden von Privaten 40 Pf. für die einpolige
Postzelle oder deren Raum berechnet. Interate werden nur gegen
vorherige Einkündigung des Betrages aufgenommen.
"Der Steinarbeiter" ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Mr. 9.

Sonnabend, den 26. Februar 1916.

20. Jahrgang.

Der deutsche Steinindustrie-Verband gewährt keine Teuerungszulagen.

Zu Ende des Vorjahres wandte sich unsre Verbandsleitung an den Verband deutscher Steinbruch- und Steinmeßgeschäfte, der nun die Firma: Deutscher Steinindustrie-Verband trug mit dem Ergebnis, eine Teuerungszulage für die Steinarbeiter beschließen zu wollen. Die Teuerung, die noch stetig anhält, war schon im Vorjahr unerträglich und es war völlig begreiflich, wenn die Kollegen darauf brannten, daß die Unternehmer die Gewährung einer unangemessenen Teuerungszulage ins Auge lassen sollten.

Die Lohnsätze waren ja unter normalen Verhältnissen schon nicht hoch zu nennen, aber nachdem die Lebensmittelsteigerung eine solche Höhe angenommen hat, ist die Gewährung einer Teuerungszulage von selbst gegeben. Eine Reihe von Industrien haben ja Teuerungszulagen gewährt, Staat und Städte sind diesem Beispiel ebenfalls gefolgt, wie das die Publikationen der Tagespresse daran haben. Die Arbeiter müssten sich mit ihrem Konsum einschränken, sie könnten einfach nicht mehr das bisherige Quantum an Lebensmitteln einnehmen, weil der Verdienst, der im günstigsten Falle in der Steinindustrie stabil blieb, damit nicht in Einklang zu bringen war. Es erscheint uns nicht als überflüssig, amtlich Material darüber beizubringen, in welcher horrender Weise die Lebensmittel eine Verteilung erlitten haben.

Die Aufwärtsbewegung der Lebensmittelpreise seit Juni 1914 hat durch den Krieg stetig zugenommen. Die Reichsbundschäftsleiter, die den Kostenaufwand für die Ernährung einer vierköpfigen Familie darstellen, stellte sich für den Monat Juni 1914 auf 24.73 Mk. pro Woche.

Dieser Durchschnitt stieg im Dezember 1915 auf 30.33 Mk. Die Steigerung beläuft sich somit seit Kriegsbeginn auf 14.00 Mk. pro Woche. Das heißt also, um dieselben Lebensmittel pro Woche zu kaufen, die im Juni 1914 24.73 Mk. kosteten, müssen im Dezember 1915 30.33 Mk. angelegt werden. Die Kollegen verfehlten sich nicht, es ein großer Teil unter den Steinarbeitern in normalen Zeiten gaben nicht in der Sage war, pro Woche für Lebensmittel 24.73 Mk. ausgedehnt zu können, aber um wieviel größer war die Einschränkung, wenn dabei die eingerettete Teuerung berücksichtigt wird. Der bekannte Volkswirtschaftler Richard Gobert (Sachsen) soll in seinen Lebensmittelübersichten — laut amtlichen Materials — folgende Durchschnittsziffern für einzelne Handelsstädte und preußische Provinzen fest. Für eine vierköpfige Familie: Verzug der Lebensmittelauflaufsatz pro Woche:

Juni	Juni	Juli	Dez.	Spannung
1914	1915	1915	1915	Mk.
Berlin und Vororte	24.88	38.61	39.45	41.97
Schlesien	28.67	34.87	36.08	37.02
Preußen	25.87	37.87	39.08	40.28
Westfalen	24.98	37.16	38.58	38.98
Sachsen (Provinz)	25.98	37.61	38.57	38.24
Bayern	24.89	35.24	36.04	36.18
Elsass-Lothringen	26.17	37.47	39.18	42.—
Baden	25.19	37.17	38.87	37.87
Hessen	26.06	35.61	37.90	38.79
Württemberg	24.82	35.26	35.89	36.10
				11.78

Die Lebensmittelsteigerung ist somit geradezu enorm zu nennen, und es ist keine Übertreibung, wenn wir betonen, daß die Steinarbeiter, die einen so schweren Beruf ausüben, an bedenklicher Unterernährung leiden.

Der deutsche Steinindustrie-Verband hat nun unser Gesuch glattweg abgelehnt, und zu dieser Ablehnung hat er netto acht Wochen Zeit gebracht. Auch unter der alten Namensbezeichnung hat jene Organisation niemals Eile gehabt, zu wichtigen Fragen schnell Stellung zu nehmen. Die ablehnende Antwort lautet:

Berlin, 16. Februar 1916.

In den Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands.

Sehr geehrte

Festes, Nr. 359/16. Betr. Teuerungszulage.

Im Anschluß an unser Schreiben vom 16. Dezember v. J. sehen wir uns zu unserm lebhaften Bedauern leider nicht in der Lage, der Bitte um Gewährung einer Teuerungszulage in Abrede zu ziehen der vereinerten Lebensmittel zu entsprechen.

Unsre beiden Sitzungen, sowohl des Ausschusses am 17. Januar d. J. wie auch die des Vorstandes am 14. d. J. handen auf dem Standpunkt, daß mit Rücksicht auf die derzeitige äußerst prekäre Lage der deutschen Steinindustrie, zu deren Verbesserung höchstwahrscheinlich trotz aller Eingaben bis jetzt absolut nichts geschehen ist, und vorzugsweise auch nichts geschieht, sondern im Gegenteil zu deren Verschlechterung die behördlicherseits erlassenen Verordnungen und Maßnahmen nur noch weiter beitragen, die Bewilligung einer Teuerungszulage zu ihrem größten Leidwesen nicht verantwortet werden können.

Von allen Seiten wird dabei im Hinblick auf die über alles noch verteuerten Lebensmittelpreise betont, daß an sich der Wunsch der Arbeiter bezüglich einer Teuerungszulage zwar gerechtfertigt ist, von der deutschen Steinindustrie jedoch noch zu ihren bisherigen Lasten nicht getragen werden können. Das haben insbesondere auch nach den Mitteilungen der in der Sitzung anwesenden Herren betont, daß die Jahresabschlüsse vieler Firmen mit bedeutenden Unterbilanzen abgeschlossen.

Im Hinblick auf diese Tatsachen, die auch Ihnen dort nicht unbekannt sein dürften, wurde in unsrer Ausführungsitzung, zu der die Vertreter unserer sämtlichen Bezirksverbände erschienen waren, die Gewährung einer Teuerungszulage einstimmig abgelehnt.

Hochachtungsvoll
Deutscher Steinindustrie-Verband.
Derstellvertretende Vorstande: W. Herzog, Steinmeistermeister.
Also generell beschlossen die Herren, daß eine Teuerungszulage nicht gewährt wird. Wohlgemerkt, die Bezirksvorsteher aus allen Bauen Deutschlands waren zur Stelle, wobei dieser Beschluss, der unter den deutschen Steinarbeitern helle Empörung hervorruft wird, zustande kam. Es kennzeichnet die Ablehnung unseres Besuchs, daß nicht die geringste Spur sozialen Geistes unter den Herren vorsteher bestreitet. Für die Teuerungszulage wären

etwa folgende Orte und größere Bezirke in Frage gekommen: Berlin, Sandsteinmühlen und Marmorarbeiter, Striegauer und Häßlicher Granitbezirk, Thüringer Granitfelsereien, sächsische Normaltarif für die Sandsteinarbeiter, der Harz mit seiner Granitindustrie, das Thüringergebirge sowie die niedersächsische Granitindustrie; ferner das Molschesfeld und das Maintal. Unsre Väter erschien daraus schon, daß es sich um große Steinindustrielle Gebiete handelt.

Die Argumente, daß die Steinindustrie nicht gewinnbringend sei, hören wir schon seit einem halben Menschenalter. Nun fragen wir, geht es etwa den sächsischen Granitindustriellen schlecht? Oder haben die Harzsteinindustriellen im Gebiet von Borna, Grimma und Wurzen nicht ungeheure Verdiente eingeholt?

Die Granitfelsereien haben die Verkaufspreise für ihre Produkte schon etwa vor Weihnachten um 30 Prozent erhöht, aber eine Bohnzulage können sie nicht gewähren!

Die Kollegen, die zu Tausenden im Felde stehen, werden ebenfalls über diesen eigenartigen Patriotismus unserer Unternehmer sehr wenig erfreut sein. Unrichtig ist es ferner, wenn es in dem Unternehmenskreis heißt, daß die Behörden mit der Ausschreibung von Aufträgen zurückgehalten hätten. Wir können das Gegenteil davon bekräftigen, denn beispielweise hatten unsre Eingaben wegen einer schnellen Gesteinsvergabe einen großen Erfolg. Wer die Unternehmer wollen keine Teuerungszulage gewähren, und so mußte die Begründung dementsprechend ausfallen. Die deutschen Steinarbeiter werden aber ihre Sache weiter mit dem nötigen Nachdruck verfolgen, dessen können die Unternehmer sicher sein.

Es ist traurig genug, daß in einer so wellbewegten Zeit, wo die Arbeiterschaft ungeheure Opfer an Gut und Blut bringen muß, die Steinindustriellen (von Ausnahmen abgesehen) keine finanziellen Opfer auf sich nehmen wollen. Der Beschluss, wie er im mitgeteilten Schreiben zum Ausdruck kommt, wird arbeiterseits nicht so schnell vergessen werden.

Eigige Folge.

Teuerungszulagen wurden aber trotzdem in einigen Zahlstellen erreicht. Die Zulagen, die durch Einzelunterhandlungen mit den Unternehmern erzielt wurden, stellen sich nach Gatten geordnet folgendermaßen:

I. Gau: Berlin.

Kosten: Steinmühlen u. Schleifer pro Std. 8 Pf., wöchentl. 1.20 Mk.
Hilfsarbeiter pro Std. 2 Pf., wöchentl. 1.20 Mk.
Königsberg 1. Pe.: 10 Prozent zu den Akkordlöhnen, 10 Pf. zu den Stundenlöhnen, wöchentl. 5.40 Mk.

II. Gau: Sachsen.

Demitz-Thumitz: 5 Prozent zu den verdienten Zulagen. In Frage kommt das ganze Saugau Gebiet.
Breslau: pro Stunde 10 Pf., wöchentl. 4.80 Mk. 1. Pe.: 12 Prozent Zulage, Schrift 1 und 2 Pf. mehr.

Großschön: Firma Schall. Für Puhar und Brecher.

Brecher: 1. Bis 15 Mt. wöchentl. Verdienst 15 Prozent

Puhar: Von 15 bis 25 Mt. wöchentl. Verdienst 8 Prozent.

Bedingung ist, daß 6 Tage in der Woche voll gearbeitet wird.

Hilfsarbeiter, Kranführer, Schmiede erhalten leider nichts.

III. Gau: Polen.

Dresden: Marmorarbeiter pro Woche 1 Mk. Zulage.
Schönau: Firma Bodechel 8 Prozent zu den Tarif- und Stundenlöhnen. (3 bis 4 Mk. die Woche.)

IV. Gau: Hannover.

Stade: Pro Stunde 7 Pf. Bohnzulage, wöchentl. 3.86 Mk.
Einbeck: Pro Stunde 10 Proz., wöchentl. 1.80 bis 2 Mk., 4 Proz. zu den Akkordlöhnen.

Salzbergs: 10 Prozent zu den Akkordlöhnen, wöchentl. 3 bis 4 Mk.

Oberkirchen: 5 Prozent zu den Akkordlöhnen, wöchentl. 1.50 bis 2 Mk.

V. Gau: Köln.

Stadt: Pro Woche 3 Mk. Teuerungszulage.

Köln II: Pro Woche 3 Mk. Teuerungszulage.

Duisburg: Pro Woche 3 Mk. Teuerungszulage.

Auswärtig: Pro Woche 3 Mk. Teuerungszulage.

Magen: 10 Prozent zu den Akkordlöhnen, wöchentl. etwa 2 bis 3 Mk.

VI. Gau: Karlsruhe.

Mannheim: Grabstein - Steinmühlen 5 Pf. pro Stunde mehr, wöchentl. 2.80 Mk.

Firma Kutz: 10 Pf., wöchentl. 5.60 Mk. mehr.

Obenwald: Granitbezirk 5 Prozent zu den Akkordlöhnen, wöchentl. 1.50 bis 2 Mk.

Stolz-Bliesenburg: 6 Prozent zu den Akkordlöhnen, wöchentl. 1.80 bis 2.40 Mk.

VII. Gau: Regensburg.

Stolz-Bliesenburg: 6 Prozent zu den Akkordlöhnen, wöchentl. 1.80 bis 2.40 Mk.

VIII. Gau: Magdeburg.

Halsten G.-R.: Monatlich jeder Arbeiter mit 2 Kindern 6 Mk., jedes weitere Kind 3 Mk. mehr.

Heigenbrücken: Firma Reiter 10 Prozent zu den Akkordlöhnen, wöchentl. 2 bis 3 Mk.

Borsig: Ausführliche Ausstellung bedeutet für den deutschen Steinindustrie-Verband eine glatte moralische Niederlage. Wenn in den genannten Orten die Zugeständnisse auch nicht befriedigen können, dazu ist die Teuerung zu groß, so hat doch jener Teil der Unternehmer den guten Willen gezeigt, wenigstens etwas zu geben. Aber der Berliner Verband hat nicht die geringste graduelle Unterscheidung gemacht, sondern im Schreiben kommt zum Ausdruck, daß es allen Steinindustriellen schlecht geht. Worauf unsre Kollegen sich selbst die Antwort geben können.

Stimmung in Schlesien.

Aus Striegau erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Steinarbeiter bitten um Antwort!

Täglich wird jetzt unsrer Verbandsbüro von den Kollegen besucht. Ohne jede Einleitung geht's los: "Hast du Antwort?", oder "Kriegen wir eine Teuerungszulage?" "Wollen sie wieder nichts geben?" "Wir können fast nicht mehr!" "Wir warten aber auch nicht mehr!" "Wollen sie und wirklich zur Arbeitsniederlegung zwingen?" Das sind die Worte, die wir immer und immer wieder

hören müssen. Was ist die Ursache? Veranlaßt durch die Teuerung und gestützt auf den guten Geschäftszugang, der zu Beginn des Jahres 1915 einsetzte und das ganze Jahr anhielt, beanspruchten die Kollegen den Vorstand der Zahlstelle Striegau, den Unternehmern den Wunsch der Arbeiter um Gewährung einer Teuerungszulage zu unterbreiten. Dem wurde am 21. April 1915 nachgekommen. Am 5. Mai erschien wir auf dem Umweg über Leipzig Antwort. Man hatte beschlossen, "nichts zu geben". Unter vielen Druck und Dran gab man den guten Geschäftszugang indirekt zu, doch wurde dabei nichts verdient. Geringe Sorten, die die Gesetzgebungskosten nicht deckten, würden angefertigt. Die Kollegen waren erbittert und hofften auf ein baldiges Ende des Krieges und ein Nachlassen der Teuerung. Dann wollten sie reden! Doch der Krieg ging nicht zu Ende, die Teuerung hat nicht nachgelassen, sondern ist schlimmer geworden.

Durch die Gesprächigkeit mancher Leute war den Kollegen bekannt geworden, daß Heeresförderungen vorliegen und ein schöner Bogen Geld davon verdient werden sollte. Natürlich zählt die Heeresverwaltung „angemessene“ Preise und verlangt, daß auch den Arbeitern ein auskömmlicher Lohn gezahlt werden soll. Dasstellvertretende Generalkommando Breslau (8. Armeekorps) erließ eine Verordnung, wonach der Unternehmer, der den tariflichen Lohn nicht zahlt, unter Strafe gestellt wird.

Die Kollegen hofften, nadibem auch in Werlsteinen ein größerer Auftrag vorlag (Mangel an Arbeit ist im Jahre 1915 nie gewesen, Pfastersteine, Säulen und Kleinschlag ging das ganze Jahr flott), der Verband sich bessern würde. Doch nur um sofort trat eine Verordnung ein, als länger pro Tag gearbeitet wurde. Bei der Firma Seidel (Inhaber Kuwele, Breslau) wurde auf Meldung der Arbeiter hin wieder etwas zugestellt. Erst hielt es, das Stück macht so viel Arbeitslohn! Murrten die Kollegen und verlangten mehr, dann hielt es: „Ich werde sehen, was ich machen läßt!“, und es gab dann 5 Mk. mehr, bei Süßen, die fast 100 Mk. und mehr Arbeitslohn machen. Doch wie jedem Menschen einmal die Geduld ausgeht, so auch unsern Kollegen. Sie wurden gewohnt, daß durch Hosen die Teuerung nicht beseitigt wird und die hungrigen Männer der Linde nicht gestoppt werden können und verlangten von der Ortsverwaltung die Einberufung einer Versammlung aller Betriebe, um einen Beschluss zu fassen, der die Unternehmer vielleicht bewegen könnte, eine Teuerungszulage zu stellen, damit sie sich gleich anschließen könnten. Der Vorstand der Zahlstelle Striegau sollte diesen Beschluss der Unternehmervereinigung für Striegau und Umgegend sofortlich mitteilen. Dies ist geschehen. Zur größten Freude der Kollegen hatte sein Unternehmer Bedenken gegen eine Zulage. Worte, wie: „Ich bin nicht abgeneigt!“ und: „Wir hätten die 10 Prozent auch, ohne daß ihr sie gefordert hättest, gegeben!“, konnten sie hören. Die Kollegen hatten 10 Prozent gefordert. Gewiß in Verhöhnung der Verhältnisse reicht beschieden. Der Vorstand hatte gleichzeitig den Unternehmern den Versammlungsbeschluß mitgeteilt und dringend gebeten, die geforderten 10 Prozent zu bewilligen. Auf das Schreiben des Vorstands ging an ein Mitglied der ehemaligen Tarif

gilt, daß der Ursprung der Arbeitslosengenossenschaft. Der nicht unbedingt ist und vielfach von Monat zu Monat zu ändern, in den Umgang mit der Kartenabfertigung nicht zur Erziehung kommt.

Die Statistik der Arbeitsnachweise zeigt für den Berichtsmonat gegenüber dem Vorjahr bei den Männern eine unbedeutende Zunahme, bei den Frauen eine geringe Veränderung des Standes. Es steht nämlich im Verhältnis: auf 100 offene Stellen bei den Männern 90 gegenüber 89 Arbeitssuchenden in den Monaten September bis November; bei den Frauen kommen auf 100 offene Stellen im Dezember 1915 151 Arbeitssuchende gegenüber 179 im November und 152 im Oktober 1915.

Die Werte der Arbeitsnachweise verhindern lassen für Posen, Breslau, Berliner, Braunschweig und Oldenburg wie für Weimar und sonst für Männer eine wesentliche Veränderung in der Zahl der Arbeitsnachweise nicht erkennen. Am Hamburg hat sich die Arbeitsnachweisstatistik mit den männlichen Belegschaften gegenüber den vorherigen Jahren gleichfalls nicht verändert, während bei den weiblichen Arbeitssuchenden die Zahl der Arbeitsnachweise bei gleichzeitiger Zunahme der offenen Stellen nicht unbedeutend abgenommen hat. Alles zeigt, daß es inhaltlich wird berichtet, daß bei zahlreichen Auslandssiedlungen infolge der Verschärfung ihrer Hauptberufsfestigkeiten Arbeitsnachweise verloren, doch aber, insbesondere für die männlichen Arbeitssuchenden, die Wiederherstellung der Arbeitskräfte ohne Schadensmöglichkeit wird, so für die Arbeitssuchenden erfolgten erhebliche Erfolge in anderen Berufen. Aus Schleswig-Holstein wird hier endgültig befriedigende, teilweise sogar günstige Lage des Arbeitsmarktes erkannt. Nach in Südtirol wird die Lage als weiterhin gut, tatsächlich ist Arbeitssuchende weiblichen Gejagten, geschränkt. Am Rheinland sieht die Nachfrage nach Arbeitsnachweisen im Vergleich zu früheren Zeiten in der Eisen- und Stahlindustrie wie im Bergbauvertrieb höchst die Verhältnisse im allgemeinen unverändert, während im Baumwollevertrieb sich ein Rückgang von Arbeitern und Arbeitern zeigt. In Hessen und Hessen-Nassau wie in Württemberg und Baden-Pfälzern war der Arbeitsmarkt wie jedes Jahr um diese Zeit und auch für Brandenburg-Berlin war der Verlust auf dem Arbeitsmarkt im Dezember weniger groß als im November. (Aus dem Reichs-Arbeitsblatt.)

Au die Berliner Kollegen im Felde.

Unter allen 11 Jahren steht man schon dieser große und für alle Völker verhängende Weltkrieg und noch in kein Ende abzusehen. So mancher brave Kollege hat schon sein Leben lassen müssen. Und auch, die rückt in die Zukunft verloren blieben, drängt sich immer und wieder wieder die Frage auf: Wie geht es denen Angehörigen dahin? Ja, tut sie ja auf, daß sie auch einigermaßen wenigstens durchkommen. Aber noch eine andre Frage drängt sich diesen Kollegen auf, und das betrifft die Organisation. Gibt alle Tage neuen Brief und fordert im Bureau ein, in welchen die Kollegen nur nach dem Stand des Verdienstes erfürdigen. Sie sind besorgt darüber, ob sie auch noch alles zu riedersetzen werden, wenn sie es verlassen möchten. Und da der Vorsitzende nicht in der Lage ist, jeden Einzelnen zu unterstützen, so soll auf dieser Weise versucht werden, den Kollegen im Felde einen kleinen Situationsbericht von der Zentralstelle Berlin zu geben. Als der Krieg ausbrach, wurden ungefähr 200 Kollegen sofort eingezogen. Arbeitslosigkeit stellte sich in höherem Maße ein und es fanden so, als ob wirklich alles zum Stillstand kam. Doch mit der immer mehr zunehmenden Einziehung zum Dienst, auch in andern Berufen, hauptsächlich der Metallindustrie (Werkzeugindustrie u. a. m.), war es den zurückgebliebenen Kollegen möglich, wieder Beschäftigung zu finden, wenn nicht in unsrer, dann in andern Berufen. Die Beamtheit legte auch nach und nach wieder an und so ließ die Arbeitslosigkeit wieder nach. Die durch Präsident des Centralvorstandes und Verbandsausschusses am 16. August 1914 beschlossene Arbeitslosenunterstützung, welche allzeit in freudig begrüßt wurde, bedingte es, daß unsre örtliche Unterstützung außer Acht trat. Zu der vom Centralvorstand geforderten Weihnachtsunterstützung 1914 für die Familien der Kriegsgefallenen wurde von der Zentralstelle Berlin für die Kinder ihrer im Felde befindlichen Kollegen sowie der Arbeitslosen eine durch Sondermittel ausgebrachte Extraunterstützung gezahlt. Das Jahr 1915 war für die Berliner Kollegen günstiger, wenngleich war von einer sicheren Arbeitslosigkeit nichts zu merken. Die örtliche Arbeitslosenunterstützung wurde bereitstet wieder eingeführt, doch erwartete keiner noch dreimalsschwer Arbeitslosigkeit 10 Millionen. Doch wird die Unterstützung innerhalb 4 Wochen nur einmal erfolgen. Sie kann bis zum Höchsttag von 60 Pf. bezogen werden. Vorsitzender Kollege Winter am 17. Juli 1915 einsatzbereit war (siehe in Nachtrag), wurde Kollege Büttner an dessen Stelle ernannt. Aber auch ihm war es nicht leicht verringt, die Zentralstelle Berlin zu leisten; er wurde am 9. November 1915 ebenfalls Soldat, wenngleich er und viele von uns nicht geraten hatten. Nunmehr haben wir uns vereinigt, nur noch einen solchen Vorsitzenden zu wählen. Der Vorsitzende nicht mehr Soldat werden kann und so fiel die Wahl auf den sichersten Frau Dr. Lüke. Die Zahl der Mitglieder beträgt nach 54. 452 Personen befinden sich beim Heere. Zu Anfang des Jahres waren nur 100 Kämpfer; es sind also immerhin 200 Kollegen, die dem Heere den Rücken gekehrt haben. Viele dieser Kollegen haben in nun in andern Berufen Arbeit gefunden haben, jedoch kann die Sicherheit nicht die Verbandszugehörigkeit aufzuhalten scheinen. Es ist ja auch möglich, daß sie, ohne sich bei uns einzurichten, in einem andern Verband neu eingetreten sind. Sicherlich mussen nun wieder 200 Kollegen auch nach einem großen Teil dienten. Auch im Jahre 1915 werden den Kindern der Kriegsteilnehmer und ehemaligen Kämpfern ausser der Central-Weihnachtsunterstützung eine Sonderunterstützung gegeben und zwar vor Amt 2. Mt. Die Eltern-Kinder werden auf Kraft durch Erkrankungen, die jeder Kollege nach Selbstbestreben erhält. Außerdem erhalten die Kinder im Felde, sowie ihre Freunde Eltern, Vorfahrtshausen, Freunde wie eben Kollegen des Centralvorstandes zugewandt. Arbeit ist vor Zeit in Berlin erforderlich. Bereits jetzt steht schon die Zahl im Zentralvorstande Arbeitslos und kostet nicht zu vernehmen. Die ehemaligen Kämpferkollegen werden bis jetzt einzuhören. Einmal sind einige im Januar 7. Unterrichtnehmer Tiefenungsprüfung in Höhe von 250 bis 4. Wert pro Stunde. Dafür ist die Kosten zu entrichten von dem Kämpfer-Gesetz erlaubt zu haben. Dafür ist nun, daß der Kriegsminister die Kosten für den Krieg nicht mehr zuzuladen an unsre ehemaligen Kämpfer offen zu führen.

Die Sicherheitskasse der Zentralstelle Berlin.

Korrespondenzen.

Nach Nr. 12. Februar fand unsere Mitgliederversammlung statt. Der Vorsitzender berichtete die Quittungsergebnisse, welche von den Betrieben für nicht bestanden wurde. Der Mitteldeutschland und Ostpreußische Gewerbeverein bestanden. Dazu immer noch einige die Gesellschaften zu erwähnen haben. Zu Punkt Berichtsergebnisse wurde die Frage mit Bezugnahme gemacht, daß die Beiratswahlen eine volle Zustimmung ist. Der Vorstande soll die Gesellschaften von einem kleinen Ausschusse berichten, wo eine Gewerbeprüfung von 50 Prozent erreicht ist. Es wird die beiden Unternehmungen, die an der Zeile stehen, der unter dem Vorstand des Betriebs Berichtsergebnisse aufzutragen bestimmt werden, ihre Zustimmung ist. Bei einem Besuch am 2. Februar, tritt die Römerstadt am 1. März in Kraft. Die Ergebnisse sind hier eine sehr gute gesetzte werden.

Über. Das Jahr 1915 war wohl eines, wie die Gewerkschaften es nicht mehr haben. Über das zu Anfang des Krieges überholte und veraltete System zu berichten, so steht das vorzügliche Recht auf die Gewerkschaften zu. Jetzt der heutigen Gewerkschaften und Gewerkschaften. Sie kann darüber führen, daß die Gewerkschaften die Gewerkschaften mit einer Deutschen-Schule. Eine solche Schule ist nicht ausreichend. Es hat auch auf die Zusage zu zufrieden Gedanken zu verzögern, die dem Wenigen der

Kollegen einigermaßen Bedeutung getragen haben. Es bezahlen folgende Firmen eine Tiefenungsprämie von 5 Prozent: Schaff-Großhöchstädt, Kloß-Völkau, Eichendorff-Werke, Schmidt-Doppach 5 Prozent, Brendler-Werke 5 Prozent und Schleicher-Zeulenheim pro Arbeitnehmer den Tag 15 Pf. und jedes Kind unter 14 Jahren 5 Pf. pro Tag, bis zu 4 Kindern. Dafür haben sich die Firmen Kampf-Weise-Löbau, Binsler u. Schindler-Werke, Reinhold-Tempel-Doppach und Sautisch-Schönau bis jetzt noch nicht bereit erklärt, den Arbeitern eine Tiefenungsprämie zu gewähren, trotzdem von zuverlässiger Seite uns mitgeteilt wurde, daß der Reichsbund in den Unternehmungen bestätigt worden ist. Was die Granitbrüche betrifft anbetrifft, so haben sich dieselben bis jetzt noch nicht herbeigeflossen, ihren Arbeitern eine Tiefenungsprämie zu gewähren. Die Mitgliederzahl ist infolge der immerwährenden Einziehung zum Heeresdienst auf 140 Kollegen zurückgegangen. Das Zahl könnte eine höhere sein, wenn die Schleifer unserm Verband angehören; leider sind dieselben bis auf wenige Plätze ausgenommen noch nicht organisiert. Es wird Anstrengung der Steinmetze sein, dieselben für unseren Verband zu gewinnen. Zum Heeresdienst sind bis jetzt 280 eingezogen. Gestorben und im vergangenen Jahre 5 Kollegen, im Felde gefallen ebenso 5 Kollegen. An Weihnachten feierten 150 verheiratete und 17 ledige Kollegen vom Verband die Kriegsunterstützung erhalten. Dasselbe hat einen Anfang gefunden, auch die anderen Unterstützungen, wie Sterbe- und Notstandsunterstützung, wurden in 8 Tagen geleistet, und es ist besonders hervorzuheben, daß der Steinmetzverband immer noch so leistungsfähig ist. Der Kassenbestand beträgt 1911 97 Mt. Die Verwaltungspersonen sind dieselben geblieben, als Vorsitzender Kollege Wehrfort und Kassierer Kollege Schwart.

Reiters (Niederbayern). Am Sonntag, den 12. Februar, tagte im Grabmeisterschen Gasthouse unsere Generalversammlung. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab Kollege Matthias Beitz die Quartals- und Jahresabrechnung bekannt. Kassen- und Markenbestand wurde von den Revisorin für richtig befunden. Der Kassenbestand betrug am Schlusse des 4. Quartals 224.68 Mt. Bei der Jahresabrechnung befinden sich bei den Ausgaben 788 Mt. Familiunterstützung, welche von den Kollegen für eine Leistung des Verbandes anerkannt wurde. Einberufen wurden zum Heeresdienst seit Kriegsbeginn 70 Kollegen, von denen 6 Kollegen gefallen sind und so unsere Zahl auf 33 Mitglieder zusammengeschlossen ist. Beim Punkt Vorstandswahl wurde Kollege Matthias Beitz als erster Vorsitzender und Kassierer wiedergewählt. Bei Verschiedenheit gab es eine rege Debatte, hauptsächlich wegen dem schlechten Verhältnis, der bei dieser Zeiterung zwischen 2 und 2.50 Mt. schwankt. Eine scharfe Kritik gab es weiter über das Verhalten der Unternehmer in der Konferenz in Plattling, wo uns die Herren Unternehmer keinen Pfennig Tiefenungsprämie gewährt und so die Kollegen gezwungen werden, anderwo Arbeit zu suchen, um ihre Familien einigermaßen ernähren zu können. Weiter wurde von den Kollegen noch gewünscht, bei gegebener Zeit eines Tarifabschlusses, daß die Zentralleitung ihr Augenmerk auf den bayrischen Wald richtet, um auch die bestehenden Feste einmal in die Höhe zu bringen.

Nürnberg. Am 13. Februar fand unsere Generalversammlung im Gewerkschaftshause statt. Da Vorsitzender Kollege Dohler eingezogen wurde, gab Kollege Blau einen kurzen Überblick über das verflossene Geschäftsjahr. Buch und Kassenführung wurde von den Revisorin in beider Ordnung befunden und dafür dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Einnahme betrug 2431.50 Mt., der eine Ausgabe von 2480.35 Mt. gegenüberstand. Der Lokalkassenbestand betrug am 1. Januar 1915 1094.55 Mt., am 1. Januar 1916 1156.33 Mt. Die Mitgliederzahl erhöhte sich im Laufe des Jahres wieder auf 70. Bei der Neuwahl wurde Kollege Blau als Kassierer gewählt, als Revisorin die Kollegen Hindelang und Wöhrl, als Beisitzer Krämer und Geringer. Mit dem Appell, die weiteren Versammlungen zahlreicher zu besuchen und für den Ausbau der Organisation weiter zu agieren, schloß die diesjährige Generalversammlung.

Rundschau.

Forderung eines Reichseinigungsaussatz. Die Errichtung eines Reichseinigungsaussatz fordert der Verband der Deutschen Gewerkschaftsvereine (Kirch-Dünker) in einer Eingabe an den Reichstag und Bundesrat. Begründet wird die Forderung damit, daß nach Friedensschluß voraussichtlich die Lebens- und Gebrauchsmittelecke nicht wieder auf den früheren Stand zurückgehen würden und durch neue Steuern die Lebenshaltung auch der minderbeamittelten Bevölkerungsschichten erhöht werden. Andererseits die zu befürchten, daß aus den verschiedensten Gründen die Löhne der Arbeiter eine Verarbeitung erschaffen würden. Die dadurch vergrößerte Spannung zwischen Kosten der Lebenshaltung und Einkommen der Arbeiter lasse nach dem Kriege Arbeitskämpfe erwarten, die für die deutsche Industrie um so nachteiliger sein würden, weil sie alle Kräfte werden anspannen müssen, wenn sie ihre frühere Stellung auf dem Weltmarkt zurückerobern will. Um diesen wirtschaftlichen Kampf vorzubereiten oder doch wenigstens verhindert einzutreten zu können, wird die Errichtung eines Reichseinigungsaussatz verlangt. Sollte sich aus Mangel an Kräften eine solche Einrichtung zur Zeit nicht ermöglichen lassen, so sollte man wenigstens die Schaffung provisorischer Einrichtungen vornehmen, die dem gleichen Zweck dienen und dem Reichsamt des Innern angegliedert wären.

Litterarisches.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 21. Heft vom 1. Band des 21. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Hefts gehen wir hervor: Die nationalen Tiefestrände. Von Friedrich Aufmuth (Berlin). — Theorie und Praxis. Von Gustav Ecken. — Der rote Gedanke der preußischen Geschichte. Von F. Mehlung. (Fortsetzung.) — Schillers: Krieg und Zauberkunst. Von Bruno Sommer. — Literarische Rundschau: Dr. Valerian Tornius. Die baltischen Provinzen. Von F. Jänicz. Prof. Dr. Richard v. Mettstein. Der Krieg und unsere Schulen. Der Weltkrieg im Unterricht. Von Alphonse Müller. — Politik: Nationalismus. Von Engelbert Bernauer. Der Einfluss des Krieges auf die Finanzen der kämpfenden Mächte. Von Sp.

Eugen Heines Buch über die Ostfront erscheint soeben bei Brockhaus (Leipzig). Nach Osten! lautet sein Titel. Nach Osten ist der Russen dorft ein halbes Leben lang gepflegt zu seinen Abschätzungen — nach Osten drängt eine Mission der deutschen Kultur nach Osten hat die russische Dampfwalze ihren Krebsgang angetreten. Eugen Heines Schilderungen umfassen die ganze 1200 Kilometer lange Strecke von Memel bis Odessa und geben ein umfassendes Bild von dem Siegeszug der verbündeten deutschen, österreichischen und ungarnischen Armeen nach Angland hinein, mit den Höhepunkten Tannenberg und Lemberg, Warschau, Nowo-Gorodets und Brest-Litowsk. Seine letzteren Aufsätze werden Eugen Heines Berichte über die Organe der russischen Soldateske in Ostpreußen machen.

Der deutsch-österreichische Wirtschaftsband. Die Frage der wirtschaftlichen Annäherung der verbündeten Zentralmächte wird auch in der Arbeiterpresse immer lebhafter diskutiert. Im befreihenden Sinne befand Hermann Krenzel dieses aktuelle Thema in dem soeben erschienenen Heft 15 der 10-Pfg.-Bibliothek "Kriegsprobleme der Arbeiterklasse". Das Heft, das den Titel "Der deutsch-österreichische Wirtschaftsband als sozialdemokratische Aufgabe" trägt, bildet eine eindrückliche Mahnung an alle Kreise, im Interesse der erzielenden Bevölkerung insbesondere die wirtschaftliche Entwicklung seiner Staaten zu fördern. Die stot und anregend geschriebene Schrift ist durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag Kaiserliche Hofdruckerei (A. Naumann), Berlin-Karlshorst, zu beziehen.

Bulgarien und die Bulgaren. Von Dr. Kurt Löerike. Mit zahlreichen Abbildungen, einer Karte von Bulgarien und einem farbigen Umschlag. Preis gebettet 1 Mt. geb. 180 Mt. Stuttgart Franck'sche Verlagsbuchhandlung.

Im Kampf gegen Rußland. — Der Bewegungskrieg im Osten befreit dem Kriegsberichterstatter, als der Wilhelm Conrad Goß, der Berliner Lyriker und Romanchriftsteller, seit Herbst 1914 im Osten weilt, ganz andere Erfahrungen als der starke Verteidigungskampf im Westen. Die von heute auf morgen unberechenbare Welt der Ereignisse wirkt ihn hierher und dorthin, überrascht ihn in den Schlafengräben und Unterständen, wirbelt ihn mitten hinein in die geschilderte Brandung, wo das Knattern der Maschinengewehre und das Knallen der Granaten der Granaten fast die Besinnung erstickt, und setzt ihn wieder aus in die elenden Quartiere in einem vorstürmischen, aber keineswegs paradiesischen Lande, das mit den Worten „russischer Winter“ und „russischer Tod“ vollaus charakterisiert ist. Eine städtische Reihe vom Verfasser aufgenommener, abwechslungsreicher und fesselnder Abbildungen verleiht dem Werk des Buches, welches bei Brockhaus in Leipzig erschienen ist.

Briefkassen.

G. in B. Wir haben davon Gebrauch gemacht. Besten Dank. — G. in M. konnte nicht eher erlebt werden. Die Gründe sind Dir wohl klar. — G. Es ist beim Landrat Beschwerde zu erheben.

Anzeigen

Einen tüchtigen Steinmetz im Grabdenkmalgeschäft, der Schrift zeichnen und kann, sucht für dauernd
H. Bruhn, Ankiam (Pomm.), Demminer Str. 66.

Granitsteinmetzen und Schriftbauer sucht für dauernd bei 90 Pf. Stundenlohn über Tarif mit 10 Prozent Zuschlag.

Granitwerk Artur Eckart
Kölnsberg 1 Pr., Landhofmeisterstraße 8.6.

Steinbrecher

für dauernde Beschäftigung für unsere Steinbrüche in West-
Brandenburg und Alt-Warkau gesucht.

Zeldler u. Wimmel, Bungalow.

Steinmetzen, Schriftbauer, Schriftbläser und Granitschleifer
finden dauernde Beschäftigung.
Stettiner Steinindustrie, G. m. b. H. Stettin.

Einige tüchtige Steinmetzen und Profilarbeiter
zum sofortigen Eintritt bei gutem Lohn und dauernder Be-
schäftigung gesucht.

Rupp u. Möller
Marmor-, Granit- und Eisenwerke, Kettwitz 1. R.

Steinmechanen auf Grabsteinarbeit
sofort gesucht.
Steinmechaner Bernhard Högl, Oldenburg i. Gr.

Tücht. Steinhauer u. Spalter
für dauernde Arbeit bei guten Allorblößen in unseren Betrieben
Bühlertal sofort gesucht.

Schwarzwälder Granitwerke Ziedler u. Gottlieb, Bühl.

Zehn Steinarbeiter
Brecher, Bossler usw. bei gutem Lohn gesucht.

Falk- und Schöfferwerke, G. m. b. H. Küllingen bei Mühlacker, Württemberg.

Tüchtige Steinmetzen
werden für sofort gesucht.

Granitwerk Koburg, Chrhardt u. Co. Nach.

Im Felde gefallen

sind nachstehende Kollegen:
Christian Späthling, 22 Jahre alt, aus der Zahlstelle Wunsiedel.

Adam Moimann, 41 Jahre alt, aus der Zahlstelle Niederbärden.

Friedrich Göller, 27 Jahre alt, aus der Zahlstelle Marktbreit.

Gustav Lerche, 28 Jahre alt; Albert Liesicki, 28 Jahre alt; beide aus der Zahlstelle Commen.

Oswald Klingberg, 37 Jahre alt, aus der Zahlstelle Striegau.

Ehre ihrem Andenken!

(Wir ersuchen die Betroffenenleute, daß auch bei der Melbung über die im Felde Gefallenen das Totenbesetzungsformular ausgefüllt wird.)

Gefallenen.

Unter dieser Rubrik werden nur die Totenbesätze veröffentlicht, für die die Totenbesetzungen zur allgemeinen Statistik eingestellt werden)

In Bückel-Wiebelbach am 10. Februar Jakob Hartmann, 45 Jahre alt, an Lungenerleiden.

In Breslau am 17. Februar Karl Dickmann, 32 Jahre alt, an Lungentuberkulose.

Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Starke, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationssatz der Steinmetz Buchdruckerei Willensfeldsch.